Münchner Merkur

Freisinger Tagblatt

Redaktion: Tel. (0 81 61) 1 86-36 | redaktion@freisinger-tagblatt.de

Anzeigen & Zustellung: Tel. (0 81 61) 1 86-0 | service@freisinger-tagblatt.de

MITTWOCH, 14. FEBRUAR 2024

LIEBE LESERINNEN UND LESER



Raus aus dem Konsum-Dschungel

VON ANDREA BESCHORNER

Fasten hat sich zu einem inflationären Freizeitangebot ausgewachsen. Jammerfasten, Intervallfasten, Handyfasten: zu all dem gibt es die passende App oder zumindest einen Coach, der die Menschen für viel Geld dabei unterstützt, Dinge wegzulassen, die ihnen ohnehin nicht gut tun. Täglich biedert sich irgendein Online-Trainer in den Sozialen Medien an, mich an der Hand zu nehmen und aus dem Konsum-Dschungel heraus zu begleiten. Mit Glaube und Religion hat das freilich rein gar nichts zu tun. Wer auf der Suche nach seinem persönlichen Reset-Knopf ist, für den kann heute ein richtungsweisender Tag sein: 40 Tage, bis zum Karfreitag, die eine Sache weglassen, mit der wir es in der Vergangenheit vielleicht ein wenig übertrieben haben und stattdessen etwas zu kultivieren, das uns so richtig gut tut. Worauf es dabei ankommt, hat uns Pfarrer Stephan Rauscher im Interview auf dieser Seite verraten. Und auch, auf was er in den kommenden Wochen verzichten wird.



Flammenmeer in Eching

Wieder gabs im Landkreis einen Großeinsatz der Feuerwehr am frühen Morgen: Am Dienstag mussten rund 100 Einsatzkräfte zu einem Brand in Eching ausrücken. Dort standen gegen 5 Uhr früh eine Scheune (hinten), ein Gartenhaus (vorne) sowie ein ehemaliges Wohnhaus an der Daitenhausener Straße in Flammen. Auch ein Mehrfamilienhaus (l.) wurde massiv beschädigt. Ein Übergreifen des Feuers konnte aber verhindert werden. » SEITE 6 FOTO: CHRISTIAN MERZ

Abfuhr für die Gelbe Tonne

Hygienischer und weniger Fehlbefüllung: Landkreis hält an den Säcken fest

VON ANDREAS BESCHORNER

Freising – Sack oder Tonne – das war hier die Frage. Eine Frage, die im Planungs- und Umweltausschuss des Landkreises eindeutig beantwortet wurde: Ein Antrag der SPD-Kreistagsfraktion, die Umstellung der Sammlung von Verpackungsabfällen im Landkreis von den Gelben Säcken auf die Gelbe Tonne zu prüfen, fiel ziemlich sang- und klanglos mit 1:11 Stimmen durch.

Die Tonnen reißen nicht, sie würden nicht vom Winde verweht und nicht von Tieren auf Futtersuche aufgerissen, Tonnen seien auch für das Personal einfacher und sicherer zu handhaben – so die Argumente der SPD pro Tonne.

Seit 2019 bessere „Sackqualität“

Im September 2019, so die Darlegung der Verwaltung dazu, sei man vom Ausschuss beauftragt worden, bei „einer verbesserten Sackqualität“ eine 14-tägige Abfuhr im Holsystem zu erlassen. Von der Einführung einer Gelben Tonne sei nach dem politischen Willen seinerzeit bewusst abgesehen worden. Denn eine Gegenüberstellung von Vor- und Nachteilen der Gelben Tonne und des Gelben Sacks sei eindeutig: Eine weitere Tonne nehme Platz in Anspruch, den es gerade in urbanen Räumen oft nicht gebe, Gelbe Säcke nähmen nur Platz in Anspruch, wenn sie befüllt seien, seien unkompliziert lagerfähig, flexibel je nach Bedarf und transparent zum Erkennen von Fehlbefüllungen, außerdem hygienischer.

System mit vielen Vorteilen

Wenn mehr Verpackungsabfälle anfallen, werde ein zusätzlicher Sack dazugestellt, das Volumen der Tonne sei jedoch stets begrenzt. Und wenn die Gelbe Tonne voll sei, bestehe „eine erhöhte Gefahr“, dass Verpackungsabfälle in der Restabfalltonne oder Biotonne falsch entsorgt werden, damit die kommunalen Müllverbrennungskosten in die Höhe treiben beziehungsweise Bioabfälle unnötig verschmutzen und dort die Entsorgungskosten gebührenpflichtig erhöhen.

Nächster Punkt: Fehlbefüllungen könnten nur im Sack erkannt werden, in der Tonne seien diese im Bodensatz nicht kontrollierbar. Ab der Hälfte einer Fehlbefüllung blieben die Säcke stehen, was ein Anreiz für die Nutzer sei, auf die richtige Befüllung zu achten und nicht Restabfälle, Bioabfälle oder ähnlichen Müll ordnungswidrig und „an den Abfallgebühren vorbei“ zu entsorgen. Mögliche Nachteile des Gelben Sackes seien zwar die geringe relative Reißfestigkeit (sowohl bei der Nutzung als auch bei der Entsorgung) sowie die Verwehungen bei Starkwind und Beschädigungen durch futtersuchende Tiere und die Zweckentfremdung, beispielsweise für Altkleidersammlungen, aber auch da gebe es Gegenargumente: Da der Gelbe Sack nur für die sogenannten Leichtverpackungen vorgesehen ist, reiche es aus, dünnwandiger zu sein. Dies spare Ressourcen in der Herstellung und ermögliche die notwendige Transparenz. Das Material sei inzwischen reißfester, die Zugbänder ermöglichten es, den Gelben Sack bei Wind an den Zaun zu hängen. Verwehungen würden somit minimiert.



Die einzige Stimme für die Gelbe Tonne kam von Herbert Bengler (SPD).

Weniger Geruchsbelästigung

Durch die Erhöhung des Abfuhrturnus von vier auf zwei Wochen seien auch das Problem der Geruchsbelästigung und die Beschädigung durch futtersuchende Tiere weitestgehend eingedämmt. Zudem wäre eine Änderung des Systems aus vertragsrechtlichen Gründen frühestens ab dem Jahr 2027 denkbar.

Fazit der Verwaltung: Die Vorteile des Gelben Sacks überwiegen deutlich, zumal auch die Ausgabe über die örtlichen Wertstoffhöfe und Bürgerbüros keine unzumutbare Belastung für die Bürger darstelle. Dem schloss sich die große Mehrheit des Ausschusses an, der Antrag auf Prüfung wurde mit der Gegenstimme von Herbert Bengler (SPD) abgelehnt.

‚40 Tage nur Wasser und Brot ist ein Schmarrn‘

Landkreis – Heute beginnt die 40-tägige Fastenzeit. Während das die einen für innere Einkehr nutzen, verzichten andere auf Süßigkeiten und Alkohol. Was genau hat es aber damit auf sich? Und wie streng ist ein Geistlicher in dieser Zeit eigentlich mit sich? Das FT hat bei Pfarrer Stephan Rauscher, Leiter des Pfarrverbands Holledau, nachgefragt. Und der hat sogar einen Tipp, wie das Durchhalten wahrscheinlicher wird.

Herr Pfarrer Rauscher, erklären Sie doch kurz den Sinn hinter der Fastenzeit für alle, die nicht so bibelfest sind.

Der Sinn dahinter ist die Vorbereitung auf Ostern. Es geht hier nicht nur um das Fasten und den Verzicht. Es geht darum, dass ich mir mein Leben anschau’, hinterfrage, was ich vielleicht ändern möchte an den Dingen, die sich da oft unbewusst eingeschlichen haben. Und das geht freilich nicht in einem Tag, da braucht es eine längere Zeit dafür. 40 Tage deshalb, weil Jesus 40 Tage in der Wüste gefastet hat.

Wie streng werden Sie in den kommenden 40 Tagen mit sich sein?

Ich möchte einfach versuchen, Dinge, die sich eingespielt haben und die mir nicht gefallen, wieder zu ändern. Dazu stelle ich mir verschiedene Fragen: Nehme ich mir regelmäßig Zeit für das Gebet? Wie gehe ich mit anderen Menschen um? Oft steht da dann die Erkenntnis, dass ich so nicht sein möchte – und dann gilt es, das wieder zu verändern.

Und worauf verzichten Sie konkret?

(lacht) Auf Spezi.

Dann ist also die Fastenzeit viel mehr als Verzicht?

Es geht auch viel um Bewusstsein. Wenn ich 40 Tage maßvoller lebe und esse, bin ich automatisch auch bewusster. Sprich: Damit ich bewusster leben kann, brauche ich ein gewisses Maß an Verzicht. Das tut dem Körper genauso gut wie dem Geist. Ich muss oft lachen, wenn ich mir anschaue, was das ganze Jahr so erzählt wird über Heilfastenkuren, Intervallfasten und all das. Den Körper und den Geist durch Achtsamkeit und Verzicht zu reinigen: Da steckt viel Christliches dahinter.

Verzicht tut also jedem gut – unabhängig vom Glauben?

Mit Sicherheit, und Sie finden das auch in allen Kulturen. Ramadan zum Beispiel.



Bloß nicht zu viel vornehmen: Das ist Pfarrer Rauschers ultimativer Rat zur Fastenzeit. HELLERBRAND

Manche verzichten in dieser Zeit auch auf Handy, soziale Medien oder Netflix: Was halten Sie von dieser modernen Art des Fastens?

Das finde ich gut, weil das auch zu mehr Bewusstsein führt. Wenn ich auf etwas, das mir wichtig ist, verzichte, schätze ich es wieder mehr. Wenn wir alles immer zur freien Verfügung haben, schätzen wir die Dinge doch oft gar nicht mehr.

Haben Sie einen Tipp, wie es gelingt, die komplette Fastenzeit über durchzuhalten?

Wichtig ist, sich nur ein bissl was vorzunehmen, nicht zu viel. Wir neigen auch in der Fastenzeit zum Übertreiben: alles weglassen, 40 Tage nur Wasser und Brot, das ist ein Schmarrn, das hält man nicht durch. Bewusst fasten, nicht übertreiben, sich eine Sache, die einem wichtig ist, aussuchen und das weglassen, keine hundert Sachen. Und auch was Geistliches raussuchen für diese Zeit, etwa jeden Tag eine Viertelstunde ein Buch lesen. Oder einfach mal nichts tun. Stille im Gebet – für viele ist das schwer auszuhalten und die Fastenzeit ist gut, um das wieder ins Leben zu integrieren.

Und wenn alles optimal läuft, was steht dann am Ende dieser Tage des Verzichts?

Da steht die Freude über das Osterfest, die Freude von Auferstehung und Erlösung, das Bewusstsein darüber, dass wir bereits erlöst sind. Es ist wie mit jedem großen Fest. Eine Hochzeit etwa: Darauf bereiten wir uns ja auch ganz bewusst vor, um sie dann, wenn es soweit ist, umso mehr genießen zu können.

Interview: Andrea Beschorner

Neufahrn

Einbruchsversuch in Seniorenheim

Ein bislang unbekannter Täter versuchte zwischen Samstag, 10, und Montag, 8 Uhr, in ein Zimmer des Neufahrner Seniorenzentrums einzusteigen, berichtet die Polizei Neufahrn. „Das Zimmer war zu diesem Zeitpunkt glücklicherweise unbewohnt“, heißt es im Pressebericht. Der Täter wollte, das ergab die Spurenlage vor Ort, das Außenfenster zu dem Zimmer aufhebeln. Er scheiterte jedoch. Bislang existieren keinerlei Täterhinweise, weshalb dringend Zeugen gesucht werden. Sachdienliche Hinweise erbittet die PI Neufahrn unter Tel. (0 81 65) 9 51 00.

Landkreis

Tausende Besucher bei Faschingszügen

Einen furiosen Endspurt legte am Dienstagnachmittag der Fasching im Landkreis Freising hin: Tausende von verkleideten Faschingsfans säumten die Straßen, als in Moosburg, Nandlstadt und Fahrenzhausen die einfallsreich dekorierten Motivwagen und bunt gekleideten Fußgruppen durch die Straßen zogen. Die Teilnehmer hatten wochenlange Vorbereitung in ihren Auftritt gesteckt. Alle Details zu und Fotos von den einzelnen Gaudiwürmern gibt es auf den

»SEITEN 4 & 7

Platz eins für den „Vollprofi und seine supercoolen Köche“

Freising – Es war spannend bis zum Schluss, es war geschmacklich eine Offenbarung, und am Ende war es die pure Freude: Schuhbauers am Dom hat bei der TV-Sendung „Mein Lokal, Dein Lokal“ in der vergangenen Woche den ersten Preis abgeräumt. „Gastronomisch muss man dem Benedikt nichts vormachen, er ist ein absoluter Vollprofi, er hat supercoole Köche, flache Hierarchien und absolut gutes Essen“, schwärmte TV-Koch Christian Henze, nachdem er selbst schon eine Woche vor dem Dreh Ende Oktober/Anfang November zum Testessen bei Benedikt Schuhbauer und seinem Team auf dem Mons doctus zu Gast gewesen war. „Das gastronomische Kleinod“, wie Henze das Lokal von Schuhbauer beschrieb, trat gegen Bertl vom Land Steakhaus Bürger aus dem schwäbischen Marxheim, Lefti aus dem LaBodega in Dachau, Arina – Inhaberin des Mina in Mainburg und Bernhard mit dem Edel-Foodtruck von Delight Catering bei Ingolstadt an. Vorspeise, Hauptgang und Dessert wurden kredenzt, die Gastronomen von ihren Mitkonkurrenten und vom Kochprofi Henze bewertet. Schon beim Testessen konnte Schuhbauer punkten. Henzes Urteil zum Dry aged Schweinerücken vom Freisinger Land Bio Schwein mit Knoblauchpüree, Rosenkohl und Perlzwiebeln: „Nicht ohne – meine Erwartungshaltung wenn erfüllt wird, dann wird der junge Mann durch die Decke gehen.“



Freisings Köche waren die Besten bei der TV-Sendung „Mein Lokal, Dein Lokal“. Den Sieg holten sich (v. l.) Johannes Irl, Thorben Reudenbach, Tobias Trappentreu, Benedikt Schuhbauer und Erhard Hötscher vom Schuhbauers am Dom. FOTO: PRIVAT

Und am Tag des Drehs? „Lieber Gott, wie geil! Ich habe überhaupt gar nichts auszusetzen!“, lautete Henzes Urteil. Die Frage war freilich, wie die Mitbewerber das Essen in Freising bewerten würden, das „höllisch gute Küche“ angekündigt hatte.

Die Tendenz nach der Vorspeise: zwei Mal 8, ein Mal 9 und ein Mal 10 Punkte. „Sie wollen das Team mit ihrem verrückten Professor zappeln lassen“, war sich Christian Henze sicher. Mit extravaganten Zubereitungsarten bei den Hauptspeisen heimsten die Freisinger Lob ein wie „einfach Hammer“, „hochwertig – höher – am höchsten“, „Mega geil“ oder „Wahnsinn, herausragend, auf genau so etwas stehe ich.“ Nach dem Dessert, das das Prädikat „gewaltig“ erhielt, war die Stunde der Wahrheit gekommen: 46 Punkte hatte man am Ende auf dem Konto (auch weil die Gesamtrechnung in Höhe von 296 Euro für eine Location auf diesem Niveau als gerechtfertigt angesehen wurde). Neun Punkte von Christian Henze ließen das Team jubeln.

ANDREAS BESCHORNER